

Für Jennifer Barth
Lektorin, Schwester im Geiste

Vierzehn Jahre zuvor

Ich stand in einem perlenbesetzten Kleid von Versace (geliehen) und zwölf Zentimeter hohen Stiletto (nie mehr getragen) auf den Stufen des Metropolitan Museum of Art – und fiel damit meiner eigenen Schwester in den Rücken.

Damals hätte ich nie eine persönliche Einladung erhalten oder wäre auch nur in der Lage gewesen, mir eine Eintrittskarte zur Met Gala

zu leisten, doch ich war Gast meiner Chefin, Catherine Lancaster, Chefredakteurin der Zeitschrift *City Magazin*. Sie war noch nicht einmal meine direkte Vorgesetzte. Sie war die Chefin meiner Chefin, doch aus irgendwelchen Gründen hatte sie mich persönlich eingeladen.

Na ja, nicht direkt persönlich. Ihre Assistentin kam bei mir vorbei, bei meiner Bürozeile, um mir die Nachricht zu überbringen, was gut war, denn meine spontane Antwort darauf war Gelächter. Schon damals war die sogenannte Party des Jahres

der reinste Paparazzi-Porno, ein promitriefendes Modespektakel. Die Vorstellung, dass ausgerechnet ich – der frisch dazugekommene Bücherwurm der Schreibtruppe – mit Rockstars, Oscar-Preisträgern und Supermodels verkehren sollte, war absurd. Also lachte ich.

Die Assistentin gab sich gar keine Mühe, ihre Missbilligung inklusive der verdrehten Augen zu verbergen, und ich versicherte ihr, es sei eine Ehre für mich, die Einladung anzunehmen. Dann, nachdem ich aus dem Archiv Fotos der letztjährigen

Veranstaltung aufgerufen hatte, bettelte ich meine Freundin Kate an, die für *Cosmo* arbeitete, für mich ein passendes Kleid herauszuschmuggeln, das ich mir ausborgen konnte. Durch Schein zum Sein, so sagt man doch.

Als sie mir den Kleidersack reichte, grinste sie. »Versace. Und es hat Taschen!«

Catherine bot sogar an, mich von ihrem Fahrer abholen zu lassen. Wäre sie ein Mann, hätte ich mir Gedanken gemacht, auf was ich mich da eingelassen hatte. Stattdessen